

# Bachelorarbeit

Titel der Bachelorarbeit

**“Thomas S. Kuhn und die Theologie:  
Reife Wissenschaft oder vorparadigmatischer Schulstreit?”**

Kapitel 6

**Ist Theologie eine reife Wissenschaft?**

Verfasser

Roland Stinauer

angestrebter akademischer Grad

Bachelor of Education (BEd)

Wien, im März 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 198 423 425 2

Studienrichtung lt. Studienblatt: Bachelorstudium Lehramt Sek (AB) Lehrverbund  
UF Psychologie und Philosophie Lehrverbund

Betreuer: Mag. Dr. Christoph Limbeck-Lilienau

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Abstract</b>	<b>2</b>
<b>2. Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>3. Wissenschaftsentwicklung nach Thomas Kuhn</b>	<b>3</b>
3.1 Ein Überblick	4
3.2 Reife Wissenschaft	7
3.2.1 Normale Wissenschaft	7
3.2.2 Paradigmen	9
3.2.3 Anomalien, Krisen und Revolutionen	11
3.2.4 Wissenschaftliche Gemeinschaft	12
<b>4. Kuhn und die Geisteswissenschaften</b>	<b>13</b>
<b>5. Ist Theologie eine Wissenschaft?</b>	<b>16</b>
5.1 Definitionen	16
5.1.1 Definitionen von Wissenschaft	17
5.1.2 Definitionen von Theologie	18
5.2 Abgrenzung zu verwandten Bereichen	19
5.2.1 Religion	19
5.2.2 Religionswissenschaft	19
5.2.3 Religionsphilosophie	19
5.2.4 Fazit	20
5.3 Positionen zur Wissenschaftlichkeit von Theologie	20
5.4 Fazit	22
<b>6. Ist Theologie eine reife Wissenschaft?</b>	<b>23</b>
6.1 Wissenschaftliche Gemeinschaft der Theologen	23
6.2 Aktuelle Paradigmen	24
6.3 Forschung	27
6.4 Anomalien, Krisen und Revolution	28
<b>7. Kuhn Rezeption in der Theologie</b>	<b>30</b>
<b>8. Ergebnisse und Ausblick</b>	<b>31</b>
<b>9. Quellenverzeichnis</b>	<b>33</b>
9.1 Literatur	33
9.2 Internetquellen	34

## 6. Ist Theologie eine reife Wissenschaft?

Nachdem nun einige Aspekte von Theologie und Wissenschaft vorbereitend diskutiert wurden, soll hier der Kernfrage dieser Arbeit nachgegangen sein. Dafür ist die Theologie anhand des Überblicks über die kuhnsche Theorie und deren hierfür wichtigsten Aspekte zu untersuchen.

### 6.1 Wissenschaftliche Gemeinschaft der Theologen

Hinsichtlich der hier behandelten Fragestellung wird Vieles ausgeklammert, was man in einem weiten Verständnis als "theologisch" bezeichnen könnte. Um die von Kuhn gedachte wissenschaftliche Gemeinschaft der Theologen zu erfassen, werden nur jene Personen beachtet, die eben jene gleichartige Ausbildung und berufliche Initiation erfahren und im Zuge ihrer Ausbildung und Forschung dieselbe Fachliteratur gelesen haben, die wiederum ihr Gegenstandsgebiet abgrenzt. Zusätzlich sind alleine sie für die Ausbildung ihrer Nachfolger zuständig und eine rege Kommunikation vorhanden.

Ausgeschlossen wird somit diejenige Reflexion über Gott, das Christentum und dessen Praxis, die beispielsweise in Klöstern im Rahmen der Kontemplation stattfindet, von Laien durchgeführt wird, oder in Predigten weitergegeben wird. Auch wenn man hinterfragen kann, wie sinnvoll es ist, die Reflexion von Theologen von ihrem größeren Kontext zu isolieren, so ist es für diese Arbeit doch notwendig, ebenso wie eine Einschränkung auf evangelische und katholische Theologen, um den Rahmen nicht zu sprengen. Inwieweit private freikirchliche, östlich-orthodoxe oder beispielsweise in Amerika die weit verbreiteten baptistischen und in England die anglikanischen theologischen Aktivitäten zu der wissenschaftlichen Gemeinschaft zuzuordnen sind, muss auf weitere Forschung verlegt werden.

Für die folgenden Betrachtungen wird also Literatur aus dem katholisch-evangelischen, universitären Kontext herangezogen. Dabei wird stets die Ebene der Theologie allgemein betrachtet und nicht speziellere Gemeinschaften, die zahlreich vorhanden sind.

Wie bereits erwähnt, zählt Friedrich folgende Argumente für die Wissenschaftlichkeit der Theologie an: Man kann Theologie an Universitäten studieren, man kann promovieren und sich habilitieren, es gibt Fachzeitschriften, Kongresse und Symposien (vgl. Friedrich 2010).

Da evangelische und katholische Theologen nun eben in Universitäten im Rahmen von Bachelor-, Master- und Doktorstudien ausgebildet werden, ist eine gleichartige Ausbildung und berufliche Initiation gegeben. Für die Ausbildung der weiteren Theologen, sowie der theologischen Forschung ist diese Gruppe an Menschen anschließend zuständig und die Kongresse deuten auf die rege Kommunikation hin, die Kuhn wissenschaftlichen Gemeinschaften zuspricht. Daher kann jedenfalls die Gruppe der universitären Theologen als so eine Gruppe betrachtet werden.

## 6.2 Aktuelle Paradigmen

Wie sieht es nun mit der Einstimmigkeit dieser Gruppe aus? Hierbei sind zwei Ebenen zu unterscheiden. Einerseits kann man die Einstimmigkeit in Bezug auf Inhaltliches untersuchen, andererseits in Bezug auf die Methoden, durch welche die Inhalte generiert werden sollen. Konsens scheint jedenfalls in vielerlei Hinsicht gegeben zu sein. Damit theologische Konferenzen ablaufen und Forschung sowie Diskurse stattfinden können, muss Einigkeit in hermeneutisch-kommunikativen Belangen vorhanden sein. Dies ist aber nichts spezifisch Theologisches. Theologische Paradigmen sollten spezifisch theologische Leistungen aus der Vergangenheit sein, die als Vorbilder beziehungsweise Musterlösungen zu methodischem oder inhaltlichem Konsens führen und implizite Regeln und Gesetze für das theologische Arbeiten zur Folge haben. Auch die Erwähnung der gemeinsamen universitären Bibliothek von evangelischer und katholischer Fakultät kann lediglich für Versöhnung, nicht aber für Konsens sprechen.

Spezifischer wären demnach christliche Grundannahmen, die selbst von Theologen unterschiedlicher Konfession geteilt werden. In der Theologie wird über viele Themen diskutiert, wie beispielsweise die Erlösung von Menschen. Wenn man darüber streitet, wie ein Mensch erlöst wird, so kann der Konsens darüber, dass Menschen erlösungsbedürftig sind, leicht in den Hintergrund geraten. Es lassen sich in der christlichen Theologie also unter anderem folgende Grundannahmen finden, die weitgehend vorausgesetzt werden: die Existenz Gottes, die Sündhaftigkeit der Welt, deren Erlösungsnot, die Vergebung durch Gott und damit zusammenhängend eine Rechtfertigung.<sup>1</sup>

Von einer inhaltlichen Übereinstimmung schreiben auch Friederike Nüssel und Dorothea Sattler in ihrer Einführung in die ökumenische Theologie. Speziell in der Rechtfertigungs-

---

<sup>1</sup> Diese Gedanken sind ebenfalls durch besagtes Telefonat mit dem Theologen Markus Holsteiner am 8.1.2019 inspiriert.

lehre heben sie sehr grundlegende Aspekte dieser Übereinstimmung hervor: “die Rechtfertigung als Werk des dreieinigen Gottes”, die “ausdrücklich als ein Geschehen verstanden” wird, “das allein und ausschließlich sola gratia geschieht”, sowie “allein durch den Glauben”. Ebenso Teil der Übereinstimmung sei die “Menschwerdung, der Tod und die Auferstehung Jesu Christi” (Nüssel und Sattler 2008, 56f). Diese Übereinstimmungen mögen wie kirchliche Angelegenheiten wirken und nicht wie wissenschaftliche, doch wurden sie für diese Arbeit einem Lehrbuch entnommen und behandeln grundlegende Fragen der Theologie. Diese Spannung zwischen Konfession und Theologie wird im Folgenden weiter aufgegriffen.

Es stellt sich nämlich die Frage, ob diese gemeinsamen theologischen Grundannahmen überhaupt Paradigmen im engeren kuhnschen Sinne sein können (wobei man sie vielleicht überhaupt anderen Bereichen der disziplinären Matrix zuordnen müsste, wie beispielsweise den Werten, Modellen oder symbolischen Generalisierungen). Zum einen lassen sich diesen Gemeinsamkeiten ebenso viele Differenzen gegenüberstellen, wodurch man nicht von einem weitgehenden Konsens sprechen kann, wenngleich ein gewisser grundlegender Konsens vorhanden ist. Die Frage ist allerdings, ob diese Differenzen Teil der wissenschaftlichen Theologie sind, oder nicht vielmehr jenem Teil des Christentums zuzurechnen sind, der (quasi-)traditionsgebunden ist. Diese Differenzen wären in diesem Sinne also keine Folgen unterschiedlicher Paradigmen der verschiedenen Schulen an theologischen Forschern, sondern die persönlichen oder kirchlichen Bekenntnisse, die der Forschung vorausgehen, dieser aber nicht im Sinne eines kuhnschen Paradigmas zugrunde liegen. Auch wenn die Beantwortung von Fragen nach dem Verhältnis von Bekenntnis und theologischer Forschung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, so muss diese offene Frage in der Beantwortung der Forschungsfrage berücksichtigt werden, ebenso wie Fragen nach dem Verhältnis von Forschung und der Stellung der Tradition, beziehungsweise dem kirchlichen Lehramt.

Zum anderen stellt sich die Frage, inwieweit diese Übereinstimmungen auf Musterlösungen aus der Vergangenheit zurück gehen. Den Ursprung dieser inhaltlichen Übereinstimmungen muss man gewiss in der Bibel verorten. Diese ist aber kein wissenschaftliches Werk. Briefe und Biographien beinhaltend erhebt sie auch nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Doch wo begann die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Inhalten? Vielleicht könnte eine erste philosophisch-deduktive Analyse dieser biblischen Grundlagen als Musterbeispiel wirksam geworden sein. Nach Kubsch kann man seit dem 13. Jahrhundert

von einer Theologie wissenschaftlichen Charakters sprechen. Philosophische Analysen gab es bereits vorher (zu nennen sei Augustinus) und auch später noch. Diese scheinen also als exemplarische Musterlösungen zu dienen, allerdings nicht im modernen wissenschaftlichen Sinne, sondern im Sinne von Wegbereitern.

Neben philosophischen wurden und werden aber noch weit mehr Methoden zur Klärung theologischer Fragestellungen herangezogen. Im Bereich der Methoden scheint auf anerkannten Universitäten ein viel weitgehender Konsens vorhanden zu sein, als bei den Inhalten.<sup>2</sup> Eine herausragende Stellung nehmen hierbei die historisch-kritischen Methoden ein.

Dies zeigt sich beispielsweise durch eine Analyse der Einführung in die Methoden der Exegesen von Bussmann und van der Sluis. Diese Einführung beinhaltet sieben Kapitel über verschiedene Methoden, wobei in vier davon das Wort Kritik vorkommt. Kapitel 2.2 und 2.3 beinhalten Beispiele um die Methode der Textkritik zu erlernen. Man könnte also sagen, an diesen Beispielen wird - entsprechend Kuhns Beschreibungen - das historisch-kritische Paradigma gelernt. Auf Seite 24 werden Beispiele zur Literarkritik gegeben, die wohl paradigmatischen Charakter haben: Genesis und Jesaja. Die Annahme mehrerer Autoren des Jesajabuches, kann in dem Sinne als Vorbild gelten, als man bei weiteren Texten der Bibel nach anderen oder mehr Verfassern suchen kann, als es die Tradition oder der Inhalt des Textes suchen kann (vgl. Bussman und van der Sluis 1982). Doch auch Heinrich Zimmermanns Darstellung der historisch-kritischen Methode führt nicht nur Theorie an, sondern lädt die Lesenden zum Einüben der Musterbeispiele und damit der weltkonstituierenden Ähnlichkeitsrelationen ein (vgl. Häußling 1971, 171f). Doch wann kam dieser Konsens auf und wer entwarf die Konzepte, die diesem Konsens zugrunde liegen? Henning Graf Reventlow widmet in seinem dritten Band der Epochen der Bibelauslegung ein Kapitel dem 1583 geborenen Theologen Hugo Grotius und hebt hervor, dass dieser im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, welche die Bibel eher zitierten um Dogmen ihrer Konfession zu untermauern, angefangen haben soll, den historischen Kontext stärker zu beachten (vgl. Reventlow 1997, 216).

Allerdings ist bereits von Origenes aus dem 3. Jahrhundert nach Christus in Fragmenten "die sog. Hexapla, eine kritische Ausgabe des Alten Testaments, die synoptisch sechs

---

<sup>2</sup> Dieser Gedanke wurde inspiriert durch ein Telefonat mit dem Apologeten Gernot Zeilinger am 13.12.2018.

verschiedene Versionen der Überlieferung, namentlich die hebräischen und die griechischen Texte, nebeneinanderstellt“ erhalten. Origenes studierte Sprachen und Bibelhandschriften und verfasste zahlreiche biblische Kommentare. Für Adolf von Harnack gilt er als der Begründer der theologischen Wissenschaft (vgl. Bitter 2016). Auch das Studium der originalen Sprachen des Alten und Neuen Testaments haben paradigmatischen Charakter.

Reventlow beschreibt die Prozesse, die zur stärkeren Beachtung des historischen Kontextes geführt haben. Im Mittelalter spielte vor allem die Traditionsliteratur eine tragende Rolle. In Renaissance und Humanismus wurden die antiken Schriften wiederentdeckt und fanden durch den Buchdruck weite Verbreitung, wodurch das antike Erbe in der ganzen Schicht der Gebildeten wiederbelebt wurde. Die Erschließung der Überlieferung geschah dabei vor allem durch philologische Arbeit. Textkritische Methoden wurden durch die Herausgabe der Quellen möglich. So wurde die Kenntnis der biblischen Sprachen, besonders des Hebräischen eine entscheidende Vorbedingung für die Exegese.

Insgesamt wurde durch die Reformation die Bibel in den Mittelpunkt theologischer Einsichten gerückt und ihr die Autorität zugesprochen. Wenngleich die Reformatoren ausgehend von gleichen theologischen Erkenntnissen, jeweils eigene Wege gingen, so hat auch der starke Bezug auf die Bibel wiederum paradigmatischen Charakter. Später kamen nun darauf aufbauend Interesse an historischen Aspekten dazu. Die Geschichte als Hintergrund der biblischen Texte wurde ebenfalls in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt (vgl. Reventlow 1997, 7f und 234).

Was den heutigen Stand betrifft, so schreibt Martin H. Jung, dass “katholische und evangelische Theologinnen und Theologen” sich “derselben wissenschaftlichen Methoden” bedienen. “In weiten Arbeitsfeldern gibt es keine Unterschiede mehr. Dies gilt insbesondere für die biblischen Fächer” (Jung 2014, 66). Lediglich eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung ist festzustellen. Auch das Niveau der Forschung ist heute auf gleichem Stand, was aber nicht immer so war. Von katholischer Seite wurden erst im 20. Jahrhundert die historisch-kritischen Methoden erlaubt (vgl. Jung 2014, 66f). Ein weiterer Ausblick wird von Nüssel und Sattler gegeben, welche anmerken, dass weiter an einer grundlegenden ökumenischen Hermeneutik gearbeitet wird (vgl. Nüssel und Sattler 2008, 33f).

## 6.3 Forschung

Ein weiterer Aspekt, der von Kuhn thematisiert wird, ist die Art der Forschung. Er betrachtet die Forschung einer reifen normalen Wissenschaft wie bereits erwähnt als analog zum Lösen von Rätseln. Die Grundlagen der Disziplin werden außerdem nicht in jedem Werk diskutiert, wodurch die Inhalte esoterisch werden und Laien den Forschungsstand nicht mehr überblicken können. Des Weiteren werden Bücher nur zur Einleitung oder Rückschau geschrieben und Ergebnisse in Fachartikeln veröffentlicht, welche dort beginnen, wo die Einleitungen aufhören.

Ein historisch-kritisches Paradigma, welches beispielsweise die mehrfache Autorenschaft des Jesajabuches als vorbildhafte Problemlösung hat, führt zu einer Forschung, die gewiss Ähnlichkeiten mit dem Lösen von Rätseln aufweist. Die weitere Forschung kann konkrete Aufgaben in Angriff nehmen, die lösbar scheinen und das Paradigma in nähere Übereinstimmung mit der Welt bringen.

Die Theologie ist ohne Zweifel voller Fachbegriffe, die entweder nicht aus dem allgemeinen Sprachgebrauch genommen wurden, oder sich von diesem entfernt haben. Beispiele seien kriteriologisch oder Episkopé (vgl. ebd., 33f), aber auch Begriffe wie Gott, Allmacht oder Gnade werden sehr genau definiert, was einen Unterschied zur Alltagssprache darstellt. Doch auch die Philosophie ist voller Fachbegriffe und Fremdwörter und gleichzeitig von Schulstreit geprägt.

Alle dieser Arbeit zugrundeliegenden theologischen Bücher sind entweder Einführungen, beispielsweise in die Theologie oder deren Methoden, oder rückblickende Werke, wie die Epochen der Bibelauslegung. Die einzige Ausnahme stellt die Zusammenstellung der Referate eines theologischen Kongresses dar, wobei auch dies kein zusammenhängendes Buch eines einzelnen Autors darstellt. Viele andere theologische Bücher sind ebenso wie eine Sammlung an Fachartikeln aufgebaut. Theologische Artikel und Zeitschriften sind ohnehin vorhanden. Weitere Forschung ist notwendig, um einerseits das Verhältnis von Artikeln zu veröffentlichten Büchern und den darin behandelten Themenschwerpunkten zu analysieren. Ebenso ist unklar, ob Ergebnisse in Artikeln veröffentlicht werden und nicht in Büchern, weil die Grundlagen geklärt sind, oder weil die Klärung der Grundlagen in der Postmoderne aufgegeben (oder zumindest beiseite gelegt) wurde.



## 6.4 Anomalien, Krisen und Revolution

Wenn die Theologie eine reife Wissenschaft nach Kuhns Modell ist, so muss sie sich nicht in einer normalen Phase befinden. Die oben geschilderten Analysen würden aber nicht auf eine momentane Krise oder Revolution einer reifen Wissenschaft hindeuten, da die Uneinigheiten Themen betreffen, die mindestens seit der Reformation bestehen. Nach Kuhn wäre eine revolutionäre Phase aber von kurzer Dauer. Die gewonnenen Informationen sprechen eher für eine reife Wissenschaft in einer normalen Phase, oder eine immer noch unreife Wissenschaft. Ersteres würde bekräftigt werden, wenn sich gelöste Krisen und überstandene Revolutionen in der Geschichte der universitären Theologie finden lassen würden. Eine genaue Analyse muss auch hier den Theologen überlassen werden. Dennoch lassen sich am berühmten Beispiel der Reformation einige Tendenzen beispielhaft zeigen.

Für Kuhn beginnt eine Krise damit, dass Anomalien entdeckt und als solche erkannt werden. Doch was könnten mit jenen der Physik vergleichbare Anomalien in der Theologie sein? In der Physik handelt es sich um Unstimmigkeiten zwischen Theorie und Natur beziehungsweise Beobachtung. Etwas Vergleichbares aus dem theologischen Kontext wären eventuell Funde, die durch die Hilfswissenschaften hervorgebracht wurden und mit dem theologischen Paradigma in Spannung stehen. Aber auch naturwissenschaftliche oder philosophische Theorien oder neue philologische Erkenntnisse könnten als solche Anomalien gewertet werden. Weiters denkbar wären die Aufdeckung logischer Widersprüche, die durch eine Weiterführung deduktiv-analytischer Verfahren erkannt werden. Nicht auszuschließen sind auch Widersprüche zwischen moralischem Anspruch und Handeln, oder Widersprüche hermeneutischer Art, wie es für Luther der Fall war. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass man aus transzendenten theologischen Sätzen, immanente Folgerungen ableiten kann. Wenngleich dies nicht in dem Maße wie in der Physik möglich ist, so können doch diese Folgerungen mit der Beobachtung im Widerspruch stehen.

Wie bereits erwähnt, kann man auch im Falle der Reformation von theologischen Anomalien in soeben geschilderter Form sprechen. Die Anomalie ergab sich allerdings aus dem Widerspruch der damaligen katholischen Lehre zusammen mit dem katholischen Handeln und den biblischen Zeugnissen. Der Begriff Revolution wurde allerdings zunächst verurteilend auf die Reformation im Sinne eines Aufbegehrens gegen die kirchliche Autorität benutzt. Mit der Versachlichung der Darstellung der Reformationsgeschichte, stellte sich die Frage, welcher Art die "Revolution" der Reformation war. Hierbei lassen sich eine

theologische, intellektuelle und frühbürgerliche Revolution unterscheiden (vgl. Blickle 1985). Wenngleich die Reformatoren keineswegs lediglich eine Revolution innerhalb der theologischen Fakultät auslösten, so ist nicht auszuschließen, dass innerhalb des Größeren Bildes eine theologische Revolution im kuhnschen Sinne zu verorten ist.

Eine weitere Revolution könnte die Entwicklung der historisch-kritischen Methode darstellen. Ihre Begründer wollten "gegen die kirchliche Lehre von der Verbalinspiration (=die Bibel ist vom heiligen Geist verfasst) [...] vernunftgemäß begründen, welchen historischen Sinn die biblischen Texte einmal hatten" (Köhlmoos: Die exegetischen Methoden (AT) im Überblick).

Eine wissenschaftliche Revolution führt nach Kuhn dazu, dass die meisten Wissenschaftler das neue Paradigma annehmen und diejenigen von der wissenschaftlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden, die es nicht tun. In der Theologie ist es leicht bestimmte Auslegungsarten der Bibel zu finden, die heute als unwissenschaftlich betrachtet werden, zu anderen Zeiten aber ein Paradigma darstellten, wie beispielsweise der vierfache Schriftsinn.

# 9. Quellenverzeichnis

## 9.1 Literatur

Bird, Alexander: Thomas Kuhn. New York (NY): Routledge, 2014.

Bizzell, Patricia: "Thomas Kuhn, Scientism, and English Studies", in: *College English* 40 (7), 1979, 764-771.

Blickle, Peter u.a.: Zwingli und Europa. Referate und Protokoll des Internationalen Kongresses aus Anlaß des 500. Geburtstages von Huldrych Zwingli vom 26. bis 30. März 1984. Zürich: Vandenhoeck und Ruprecht 1985.

Bussmann, Claus; Van der Sluis, Douwe: Die Bibel studieren. Einführung in die Methoden der Exegese. München: Kösel 1982.

Eckberg, Douglas Lee; Hill, Lester Jr.: "The Paradigm Concept and Sociology. A critical Review", in: *American Sociological Review* 44, 1979, 925-937.

Häußling, Angelus: "Heinrich Zimmermann. Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch-kritischen Methode", in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 23 (1-2), 1971, 171-172.

Hobbs, Sandy; Chiesa, Mecca: "The Myth of the 'Cognitive Revolution'", in: *European Journal of Behavior Analysis* 12 (2), 2011, 385-394.

Hollinger, David A.: "T. S. Kuhn's Theory of Science and Its Implications for History", in: *The American Historical Review* 78 (2), 1973, 370-393.

Hoyningen-Huene, Paul: Die Wissenschaftsphilosophie Thomas S. Kuhns. Rekonstruktion und Grundlagenprobleme. Braunschweig: Vieweg 1989.

Jung, Martin H.: Einführung in die Theologie. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2004.

Kibbee, Douglas A. (Hg.): Chomskyan (R)evolutions. Amsterdam und Philadelphia: Benjamins B.V. 2010.

Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. [Übers. von Hermann Vetter] 9. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988 [1. Aufl. 1962].

Nüssel, Friederike; Sattler, Dorothea: Einführung in die ökumenische Theologie. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2008.

Percival, W. Keith: "The Applicability of Kuhn's Paradigms to the History of Linguistics", in Language 52 (2), 1976, 285-294.

Reventlow, Henning: Renaissance, Reformation, Humanismus. Epochen der Bibelauslegung Bd. 3. München: Beck 1997.

Uwe Rose: Thomas S. Kuhn: Verständnis und Mißverständnis. Zur Geschichte seiner Rezeption. Georg-August-Universität Göttingen: Dissertation 2004.

Van den Brink, Gijsbert: Philosophy of Science for Theologians. An Introduction. Frankfurt am Main u.a.: Lang 2009.

## 9.2 Internetquellen

Bitter, Stephan: Bibelauslegung, Epochen der christlichen. <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/10535/>, 2006 [Zugriff: 15.3.2019].

CERES: Was ist Religionswissenschaft, <https://studium.ceres.rub.de/de/studieninteressierte/was-ist-religionswissenschaft/> [Zugriff: 14.3.2019].

Duden: Theologie, die, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Theologie> [Zugriff 14.2.2019].

Friedrich, Jörg: Ist die Theologie eine Wissenschaft? <http://scienceblogs.de/arte-fakten/2010/03/15/ist-die-theologie-eine-wissenschaft/> , 2010 [Zugriff: 15.3.2019].

Holga Schultka: Wissenschaft, <https://www.uni-erfurt.de/seminarfach/kurs/1/>, letzte Änderung: 2012 [Zugriff: 16.2.2019].

Hoyningen-Huene, Paul: Metaphzugriffysik: Antike, Rationalismus, Empirismus,  
[https://youtu.be/ Q7SG0IbJd88?t=971](https://youtu.be/Q7SG0IbJd88?t=971), 2014 [Zugriff: 15.3.2019].

Kubsch, Ron: Ist Theologie eine Wissenschaft? <https://theoblog.de/ist-theologie-eine-wissenschaft/26173>, 2015 [Zugriff: 15.3.2019].

Köhlmoos, Melanie: Die exegetischen Methoden (AT) im Überblick, [https://www.uni-frankfurt.de/58008250/AT\\_Methoden-im-Ueberblick.pdf](https://www.uni-frankfurt.de/58008250/AT_Methoden-im-Ueberblick.pdf) [Zugriff: 15.03.2019].

Ludwig-Maximilians-Universität: Religionsphilosophie, <https://www.philosophie.uni-muenchen.de/fakultaet/schwerpunkte/religionsphilosophie/index.html> [Zugriff: 14.3.2019].

Plasger, Georg; Pemsel-Maier, Sabine: <https://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/100011/>, 2015 [Zugriff: 15.03.2019].